



Freunde der Medizinierendenschaft Aachen e.V.
Der Ehemaligen- und Studentenverein der Mediziner aus Aachen

Engagement fördern

Das FdMSA Bildungsfondstipendium

Newsletter des Ehemaligen- und Studentenvereins der Mediziner aus Aachen – Ausgabe 01-2018



- 02 **Grußwort**
- 03 **Engagement fördern**
- 04 **Medizinerball 2017**
- 05 **Lunchtime-Seminare**
- 05 **1. Beiratssitzung Stiftung Universitätsmedizin**
- 06 **GMA Jahrestagung 2016**
- 07 **Annual Meeting Neuroscience 2016**
- 08 **Nebenbei bemerkt ...**

Grußwort



PD Dr. Özgür Onur
1. Vorsitzender
vorsitz@fdmsa.de



Hanna Schröder
2. Vorsitzende
zweitervorsitz@fdmsa.de



Dr. Jan Cremer
Finanzen
finanzen@fdmsa.de



Dr. Ingmar Gröning
Sekretär
sekretariat@fdmsa.de



Wiebke Kohlen
Öffentlichkeitsarbeit
oeffentlichkeit@fdmsa.de

Kontakt

FdMSA e.V.,
PD Dr. Özgür Onur
Gringelsbach 61
52080 Aachen
info@fdmsa.de

Im sozialen Netzwerk
findest Du uns hier:
www.facebook.com/
FdMSAeV/

Liebe Ehemalige und Freunde der Medizinstudierendenschaft Aachen

Herzlich willkommen zur aktuellen Ausgabe des Newsletters. Hier findet ihr eine Übersicht über Projekte, die wir unterstützt haben, Stipendien, die vergeben wurden, und

Zusammentreffen mit und um dem FdMSA. Auch können wieder Neuigkeiten aus der Uniklinik RWTH Aachen berichtet werden, wofür wieder ein großer Dank an Herrn

Dr. Brandstädter und Herrn Schaefer von der Stabsstelle Unternehmenskommunikation der Uniklinik geht. Viel Spaß!

Neuer Sonderforschungsbereich geht an den Start



Univ.-Prof. Dr. rer. nat.
Joachim Jankowski,

Im transregionalen Sonderforschungsbereich (kurz SFB/TRR219) „Mechanismen kardiovaskulärer Komplikationen bei chronischer Niereninsuffizienz“ arbeiten die RWTH Aachen und die Universität des Saarlandes zusammen. Für die Forschungsarbeiten wurden für die erste Förderperiode zehn Millionen Euro bewilligt, die auf beide Hochschulen verteilt werden. Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Joachim Jankowski vom Lehrstuhl für Molekulare Herz-Kreislauf-forschung der Uniklinik RWTH Aachen ist der Sprecher des SFB/TRR219.

Herr Prof. Jankowski, inwiefern bedingt eine Niereninsuffizienz Herz-Kreislauf-erkrankungen und umgekehrt?

Prof. Jankowski: Die chronische Niereninsuffizienz bedingt eine Vielzahl pathophysiologischer Prozesse, die wir bislang nur ansatzweise kennen. Ursächlich hierfür scheint die Ansammlung urämischer Toxine zu sein. Die

Anhäufung der urämischen Toxine bedingt in Folge die Schädigung des Herz-Kreislaufsystems. Umgekehrt kann auch eine Herz- oder Kreislaufkrankung einen direkten Einfluss auf die Niere haben, wodurch ein Teufelskreis initiiert wird.

Warum wurde ein SFB/TRR eingerichtet?

Prof. Jankowski: Veränderungen im Kreislaufsystem und im Herzgewebe erhöhen das Risiko einer Herz-Kreislaufkrankung enorm. Dennoch sind die molekularen Mechanismen bislang größtenteils noch nicht erforscht. Im SFB möchten wir im Rahmen von experimentellen und klinischen Studien die multifaktoriellen Aspekte im Kreislaufsystem und im Herzgewebe klären. Zusätzlich zu den grundlagenwissenschaftlichen Untersuchungen werden wir auch interdisziplinäre Aspekte durch Etablierung und Evaluierung neuer therapeutischer Ansätze und diagnostischer Tests analysieren.

Wie ist der SFB aufgebaut?

Prof. Jankowski: Der SFB/TRR219 setzt sich aus 16 Teilprojekten zusammen. Jedes der Teilprojekte untersucht einen spezifischen Aspekt

kardiovaskulärer Erkrankungen bei chronischer Niereninsuffizienz. Besonderheit des SFB sind drei integrierte Serviceprojekte. In einer dieser projektübergreifenden Kernplattformen werden standardisierte Tiermodelle, histopathologische Analysen und morphologische Protokolle für alle Teilprojekte entwickelt. Im zweiten Serviceprojekt wollen wir bioinformatische und statistische Methoden für Korrelationsstudien einsetzen, die die Umsetzung der Konzepte in der Klinik erleichtern. Durch Kombination von Chromatographie, Massenspektrometrie und bildgebendes MALDI-Imaging im dritten Kernprojekt erhalten alle Partner tiefere Einblicke in die Pathologie kardiovaskulärer Erkrankungen im Rahmen der chronischen Niereninsuffizienz.

Wer ist am SFB beteiligt?

Prof. Jankowski: Insgesamt 18 Forscherteams aus den Bereichen Kardiologie, Nephrologie, Biophysik und Molekularbiologie bringen ihre Erfahrungen in den SFB ein. Das Konsortium verfügt also über ausgewiesene medizinische Experten und eine große Bandbreite von experimentellen und theoretischen Methoden. Außerdem ist eine Graduiertenschule in den SFB/TRR integriert.

Engagement fördern – Das FdMSA Bildungsfondstipendium

Der Ehemaligen- und Studentenverein der Mediziner aus Aachen (FdMSA e. V.) freut sich, ab Winter 2016 ein Bildungsfondstipendium für besonders engagierte Studierende zu vergeben zu können.

Hanna Schröder, zweite Vorsitzende unseres Alumni-Vereins führte aus: „Beim Bildungsfondstipendium für Studierende wird der Förderbetrag von monatlich 150 Euro durch das Land NRW noch verdoppelt“. Die RWTH koordiniert und organisiert die Fördermodalitäten. „Dabei können die Kriterien der Stipendiatenauswahl durch den Förderer mitbestimmt werden“ so Schröder weiter. Der Verein hat sich für folgenden Schwerpunkt dabei entschieden:

„Der Ehemaligen- und Studentenverein der Aachener Mediziner (FdMSA e. V.) fördert insbesondere Studierende mit außerordentlichem ehrenamtlichen studentischen Engagement in der Fachschaft Medizin, einem Projekt oder inhaltlich angegliedertem Projekt der Fachschaft Medizin oder in einem Verein. Berücksichtigt werden dabei unter anderem die Funktion des Stipendiaten (wie z. B. Gründung oder Mitarbeit in einem Verein, Leitung eines Projekts) sowie die Langfristigkeit und Verbindlichkeit des Engagements“.



Übergabe der Spendenurkunde von Prof. Schmachtenberg an die Fachschaftsrat-Vorsitzende Johanna Skaer

Nach der Auswahlperiode im Sommer waren wir sehr erfreut, die Förderung unserer ersten Stipendiatin, Anna Maria Mayer, ab dem Wintersemester 2016 zu beginnen. Bei der Stipendienvergabe am 18. November 2016 konnten wir Anna Maria persönlich kennenlernen. Stellvertretend für den Verein nahm Johanna Skaer unsere Spenderurkunde von Prof. Schmachtenberg entgegen. Bei dem gesellschaftlichen Abend wurden in netten Gesprächen neue Kontakte geknüpft, unsere Stipendiatin be-

richtet von ihrem Projekt und auch Johann Arias, Koordinator der Bildungsfondstipendien an der medizinischen Fakultät, freut sich sehr über die beginnende Vernetzung im Bildungsfond-Netzwerk.

Mit Voranschreiten des Jahres und des Förderturnus haben wir nun einen neuen Stipendiaten, der sich im Folgenden auch kurz vorstellt. Wir danken unserem Stipendiaten für sein Engagement und freuen uns schon auf die Vergabefeier im Herbst.

Mein Engagement



Stipendiatin

WS 2016/17

Anna Maria Mayer

22 Jahre alt, aktuell 6. Semester Medizin an der an der RWTH, wohnt in Aachen (kommt aus Dortmund)

Ein Projekt, das mir sehr am Herzen liegt: Das MediNetz Aachen e. V. – eine Medizinische Beratungs- und Vermittlungsstelle für geflüchtete Menschen unabhängig von Aufenthaltstitel und Krankenversicherung.

Warum braucht man MediNetze?

Aufgrund der derzeitigen Rechtslage steht Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus nur ein eingeschränkter Zugang zur Gesundheitsversorgung zu Verfügung. Nach dem sogenannten Asylbewerberleistungsgesetz kann eine ärztliche Behandlung nur bei „akuten oder schmerzhaften Erkrankungen“ über das Sozialamt abgerechnet werden, ohne dass sensible Daten an die Ausländerbehörde weitergegeben werden. Bei allen anderen Behandlungen erfolgen eine Datenweitergabe und damit eine mögliche Abschiebung, weshalb viele Betroffene nicht zum Arzt gehen und eigentlich harmlose Krankheiten zu Notfällen führen. Wir vom MediNetz Aachen e. V. sind davon überzeugt, dass Menschen – egal welcher Herkunft und welcher staatlichen Legitimation – im Falle von Krankheit medizinische Versorgung zugänglich gemacht werden muss.

Was macht das MediNetz?

In einer Sprechstunde, die die Betroffenen anonym aufsuchen können, soll ermittelt werden, welche Art von medizinischer Hilfe notwendig ist, und die Betroffenen anschließend an die Ärztinnen und Ärzte in Aachen überwiesen werden, die mit uns ehrenamtlich zusammenarbeiten.

Wir sind dankbar für jede Unterstützung!

Seien es Spenden oder die (Mit-)Arbeit von (Zahn-) ÄrztInnen, PsychologInnen, Hebammen oder DolmetscherInnen. Interessierte sind jeden Donnerstag ab 19:00 Uhr nach der Sprechstunde herzlich eingeladen im Café Zuflucht vorbeizukommen.

Kontakt:

medinetzaachen@mailbox.org
<https://medinetzaachen.wordpress.com/>

Der aktuelle Stipendiat stellt sich vor:



Mark Pitsch
Ich bin 26 Jahre alt und komme aus Bergheim bei Köln. Derzeit studiere ich im 8. Semester Humanmedizin und forsche aktuell im Rahmen meiner

Doktorarbeit im Anatomischen Institut an einer seltenen Form der Kardiomyopathie.

Persönliches:

Schon als ich vor Beginn meines Medizinstudiums in Aachen noch Maschinenbau studierte, habe ich über meinen damaligen Mitbewohner einiges über die auffallend aktive Fachschaft der Mediziner und besonders über ihre umfangreiche Erstsemesterarbeit mitbekommen. Nun bin ich selbst seit bereits zwei Jahren als Referent für Erstsemesterarbeit dafür verantwortlich, unsere Neuankommlinge hier im Herbst nach alter Tradition willkommen zu heißen, und freue mich sehr darauf, dies noch ein weiteres Jahr gemeinsam mit dem tatkräfti-

gen Erstteam in Angriff nehmen zu dürfen. Ich bin mir sicher, dass wir mit dieser Arbeit den jungen Kommilitoninnen und Kommilitonen den doch meist sehr aufregenden Start in ihr Studium fernab der Heimat erheblich erleichtern und so zu einem großen Teil zu dem tollen Klima im Studium und dem Zusammenhalt unter den verschiedenen Semestern beitragen.

Als Rettungsanwarter bin ich außerdem Mitglied im Arbeitskreis Notfallmedizin (AKN). Dort habe ich mich auf die Etablierung und die Umsetzung der „Notfallabende“ konzentriert. In diesem Projekt geben wir Studierenden die Möglichkeit, einzelne notfallmedizinische Maßnahmen praktisch in einer Form zu üben, wie es im Rahmen des Studiums nur begrenzt möglich ist.

Die Auswahl der Themen richtet sich dabei vor allem an den Wünschen unserer Kommilitonen. An so einem Notfallabend wird das jeweilige Thema dann zunächst kurz theoretisch besprochen und in Anschluss für den Rest des Abends unter Anleitung

von uns „AKN-lern“ praktisch geübt. Zu den bisherigen Themen der Notfallabende gehörten die FAST-Sonographie, Kinder-notfälle, der schwierige Atemweg (inkl. des Übens der Koniotomie an Schweine-Kehlköpfen), sowie das Legen von intraossären Zugängen und Thoraxdrainagen.

Ziel ist dabei natürlich nicht, dass die Teilnehmer nach dem anderthalbstündigen Notfallabend mit dem Glauben nach Hause gehen, diese Dinge nun im Schlaf zu beherrschen – im Gegenteil: Ein Erkenntnisgewinn der Notfallabende war beispielsweise, dass die heldenhaft anmutende Benutzung eines Quicktrach-Sets gar nicht so einfach ist, wie sie aussieht, und dass man sich lieber rechtzeitig Gedanken über alternative Methoden zur Atemwegssicherung machen sollte.

Für die Vorstellung unseres Konzepts für die Notfallabende haben wir 2016 beim DINK (Deutscher Interdisziplinärer Notfallmedizin Kongress) den zweiten Platz beim Posterwettbewerb belegt.

Mediziner Ball 2017



Am 20. Mai 2017 fand zum zweiten Mal in Folge seit sieben Jahren wieder ein von der Fachschaft Humanmedizin und dem FdMSA gemeinschaftlich organisierter Tanzball in Aachen statt. Wie im vergangenen Jahr besuchten etwas mehr als 220 tanzbegeisterte Mediziner das Clubheim des TSC Schwarz-Gelb Aachen und setzten die im vergangenen Jahr wiederbelebte Tradition des Aachener Medizinerballs fort. Anders als noch vor einem Jahr, kamen aus Reihen der „fertigen“ Mediziner mehr Teilnehmer, sodass wir in die-

sem Jahr anstelle von 10 nicht-studentischen Teilnehmern ungefähr 50 approbierte Teilnehmer verzeichnen konnten. Ebenfalls neu auf dem Ball war die Präsenz des Dekanats durch den Dekan Herrn Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Uhlig, der gemeinsam mit einem Repräsentanten der Firma Grünenthal die Promotionsstipendien der Fakultät verliehen hat.

Zu erstklassiger Livemusik durch das Quintett von „Amber's Delight“ konnten die Gäste, zusammengesetzt aus Studierenden, Dozenten und Klinikdirektoren, durch das ganze Repertoire der Standardtänze über die Tanzfläche schweben. Zwischendurch sorgten zwei Showauftritte eines Disco Fox Paares für atemberaubende Tanzmomente. Dank exzellenten Caterings durch die Firma Kerres war auch für das leibliche Wohl und eine mediterrane Diät gesorgt. Im Anschluss an den offiziellen Ball-Teil des Abends folgte noch eine lockere Discoatmosphäre mit DJ-Betreuung der Gäste.

Der Abend endete nach über sieben Stunden des Tanzens um drei Uhr nachts und hinterließ vor allem bei den Veranstaltern ein sehr gutes Gefühl und Lust auf mehr. Insbesondere seitens der Kliniker stieß der diesjährige Ball auf ein außerordentlich gutes Feedback, sodass wir darauf hoffen, auch im kommenden Jahr wieder einen Medizinerball anbieten zu können.



Lunchtime-Seminare – Ein Einblick in die Welt des „Doctor medicinae“

Seit mittlerweile drei Semestern, vielen spannenden Vorträgen und gefüllten Seminarräumen konnten wir mit den Lunchtime-Seminaren ein großes Publikum in der Studierendenschaft finden. Das Konzept stammt ursprünglich aus Kanada und ist simpel: Zwei Promovierende erhalten einmal im Monat die Möglichkeit vor großem Publikum ihre Doktorarbeiten vorzustellen und anschließend die Fragen von Studierenden zu beantworten. Zwischendurch gibt es einen appetitlichen Snack, damit die Mittagspause nicht zu kurz kommt.

Vor allem im 5. und 7. Semester – wenn es um Fragen wie „Wie komme ich eigentlich an eine Doktorarbeit?“, „Was kann schieflaufen?“ und „Wo ist die Betreuung gut?“ geht – bieten die Lunchtime Seminare vielfältige Möglichkeiten um Antworten auf diese Fragen zu finden. Regelmäßig nehmen auch Studierende aus dem 1. oder 10. Semester teil, um entweder einen ersten Einblick in die Wissenschaft zu gewinnen, oder die Arbeiten von Kommilitonen kritisch betrachten und ihnen damit in Anbetracht der nahenden Verteidigung helfen zu können.

Für das kommende Sommersemester sind erstmalig auch Vorträge von zahnmedizinischen Promovierenden und statistischen Doktorarbeiten geplant, da wir das Spektrum noch weiter spannen wollten. Sobald die Termine feststehen, werden wir diese auf unseren Online-Plattformen (Fachschaftshomepage, Facebookpage) und der Homepage des FDMSA veröffentlichen.

Für die freundliche ideelle und großzügige finanzielle Unterstützung möchten wir uns an dieser Stelle herzlichst bedanken. Wir freuen uns auf viele weitere Seminare. Das Lunchtime-Orgateam (Rebecca Herzog, Christian Gutbier, Berkan Kurt)



Stiftung
Universitätsmedizin
Aachen

1. Beiratssitzung der Stiftung Universitätsmedizin Aachen



Am 29.08.2016 trat erstmals der Beirat der noch jungen Stiftung-Universitätsmedizin-Aachen www.stiftung-universitaetsmedizin-aachen.de zusammen, um seine Arbeit aufzunehmen. Neben den zwei Vertretern aus den Reihen des FdMSA (Özgür Onur und Dagmar David) kommen in diesem Kreis Vertreter aus vielen gesellschaftlichen Gruppen zusammen, wie z. B. Herr Wältermann als Vorstandsvorsitzender der AOK Rheinland/Hamburg, die Landtagsabgeordnete Ulla Thönnissen, Herr Döring von der Zentis GmbH, Nicola Kurth als Chefredakteur

der Deutschen Apotheker Zeitung und Frau Schwier als Bildungsdezernentin der Stadt Aachen. Der Beirat hat die Aufgabe, die Stiftung in ihren Aktivitäten zu unterstützen und diese Aktivitäten in die unterschiedlichen öffentlichen Bereiche zu tragen, um noch mehr Unterstützung für die Universitätsmedizin zu erwirken.

Der Beirat war dieses Mal zu Gast im Helmholtz-Institut und hat dort den Lehrstuhl für Medizinische Informationstechnik besucht. Herr Prof. Leonhardt präsentierte engagiert

vor Ort im Labor die aktuellen Projekte und Forschungsansätze. Dabei dreht sich vieles um die Entwicklung von klugen Sensoren und Systemen, die möglichst unscheinbar biologische Signale beim Menschen wie z. B. die Atmung, die Herzfrequenz, das EKG, die Sauerstoffsättigung, die Hautleitfähigkeit u.ä. erfassen und nutzbar machen. Der Clou dabei ist, dass diese Systeme in Möbelstücke, Zahnarztstühle, Krankenhausbetten oder Autositzen eingebaut werden und ohne zusätzliche Verkabelung funktionieren sollen.

Teilnahme an der GMA Jahrestagung 2016 in Unterstützung des AEXMED-Programms

14.–17. September
GMA 2016
bern

GEMEINSAM INNOVATIV

Die GMA Jahrestagung

vom 14. bis 17. September fand die Jahrestagung für medizinische Ausbildung in Bern in der Schweiz statt. Unter dem Motto „Gemeinsam innovativ“ brachten die Organisatoren Vertreter verschiedenster Gesundheitsberufe aus der Schweiz, Österreich und Deutschland gemeinsam unter ein Dach – das des Tagungszentrums von Roll im Herzen von Bern. Das Programm versprach vielseitige Sessions und Aktionen rund um die medizinische Ausbildung.

Hier konnte man Sessions zu Themen wie Interprofessionelle Lehre, curriculäre Entwicklung, Kommunikation, Prüfungen und OSCE, e-learning, Didaktik, Praktisches Jahr und Praktische Fähigkeiten besuchen – eben alle Themen, die zur medizinischen Ausbildung dazugehören. In einem perfekt ausgerüsteten Tagungszentrum zeigten die Schweizer ihr Können. Mit schweizerischer Präzision wurde ohne Fehler durch Organisation und Programm geführt, die Schweizer Herzlichkeit ließ einen schnell in der Gemeinschaft ankommen. Egal in welchen Belangen, die Tagung der GMA in Bern hat Eindruck gemacht.

Persönliche Kongresserfahrung

Dank der Unterstützung des FdMSA e.V. war es mir möglich, die GMA Jahrestagung zu besuchen und in Form eines Vortrages aktiv daran teilzuhaben. Obwohl ich allein angereist war, fühlte man sich schnell willkommen. Die ersten bekannten Gesichter aus der Modellstudiengangsleitung der eigenen Uni traf ich bereits bei der Medienabgabe. Das Publikum der GMA Tagung war eine bunte Mischung aus Ärzten, Studenten und Fakultätsangehörige. Ins Gespräch kam man schnell, wie überall im Leben besonders am Treffpunkt vor der Kaffeemaschine, an dem man sich über Inhalte besuchter Vorträge und den weiteren Gang durchs Programm austauschen konnte.

Hier wurde vor allem auch alles diskutiert, was in den einzelnen Vortragsessions zeitlich nicht mehr untergebracht werden konnte, sodass bereits im Foyer ein bunter Austausch von Erfahrungen stattfand.

Besonderes Interesse hatte bei mir bereits die Vortragsession „Praktische Fertigkeiten 1“ geweckt, schließlich sollte ich selbst im zweiten Teil am Folgetag meinen Vortrag halten. Die Sessions waren gut besucht und es wurde engagiert, teils hitzig über Innovationen in der praktischen Lehre diskutiert. Besonders ein Beitrag aus der Uni Köln, dessen Thema artverwandt zu meinem war, hat mich gedanklich in neue Richtungen gelenkt. Der Vortragende und ich konnten über die Session hinaus Erfahrungen austauschen, Tipps und Denkanstöße geben und Ideen für weitere Entwicklungen geben. Allein für den Austausch abseits des Programms war der Besuch der Tagung bereits Gold wert.

Mein eigener Vortrag fand am Abschlussstag statt. Vor rund 50 Besuchern der Session konnte ich das Lehrprojekt zum Muskuloskelettalen Ultraschall aus dem Fachbereich der Unfallchirurgie vorstellen. Die Resonanz war hervorragend. Die Zuhörer zeigten sich im Anschluss vor allem positiv überzeugt von der Größe des Projektes und lobten den umfangreichen Aufbau der Lehre. Aus der Uni Münster kam besonderes Feedback mit der Anmerkung, dass man Elemente unseres Projektes in Zukunft in die eigene Lehre übernehmen wolle. Der Vorsitzende der Session, Robert Greif, Direktor der Anästhesie im Krankenhaus in Bern, bat gleichwohl zum Austausch von Kontaktadressen, um auch in Zukunft über die Projekte im Austausch zu bleiben.

Einzig enttäuschend blieb mir der Besuch einer Vortragsreihe zum Praktischen Jahr in Erinnerung. Die Ergebnisevaluation zur Frage,

was zur Zufriedenheit im PJ führt, wurde schnell emotional überlagert. Ich musste enttäuscht feststellen, dass das Riesenprojekt „Praktisches Jahr“ in den nächsten Jahren wohl nur sehr schwerfällig verbessert werden kann, und die Quintessenz, dass die Betreuungssituation das A und O bei der Zufriedenheit der PJ-Studierenden darstellt, war keine Überraschung. Vielmehr wurde deutlich, dass hinter einem Bewertungsitem wie der „Betreuungssituation“ offenbar ein derart abstrakter und komplexer Vorgang besteht, dass es schwer werden wird, klare Ansätze zur Verbesserung zu finden.

Da bleibt einem nur das feste Vorhaben in der bald startenden ärztlichen Karriere, selbst möglichst sein Bestes zu geben, um Studierende angemessen zu betreuen und fortzubilden.

Als Fazit bleibt bestehen: Engagement in der Lehre lohnt sich, macht Spaß und soll weiterhin Bestandteil meines medizinischen Weges bleiben. Vielleicht führt dieser sogar zur GMA Tagung 2017 in das beschauliche Münster, denn selten kann man Lehre aus so vielen Blickwinkeln betrachten, wie auf dieser Tagung.



Die Stadt Bern

Bern ist genau so, wie man sich die Schweiz vorstellt. Klein, beschaulich, traditionell und irgendwie urig. Da bereits Albert Einstein seine wichtigsten Schriften hier verfasst hat, scheint dieser Ort mehr als geeignet für wissenschaftliches Denken. Mit seinen hübschen Fachwerkhäuschen und dem unfassbar türkisnen Fluss – der Aare – lädt Bern zum Abendspaziergang nach dem Kongress gerade zu ein. Mit dem genau richtigen Maß an Dauerregen und Fachwerkgeschäften fühlt man sich als Aachener hier schnell wohl; einzig der Schweizer Franken erinnert an das Nicht-EU-Ausland. Bern ist eine gemütliche Stadt mit schöner Architektur und Schweizer Freundlichkeit, die ich jedem für einen Wochenendtrip empfehlen kann.



Dankagung

Ich danke dem FdMSA e.V. und den Mitwirkenden des Programms AEXMED von Herzen für die tolle Möglichkeit, nach Bern zur GMA Tagung zu reisen. Unterstützung zu bekommen bei den ersten Erfahrungen auf Kongressen, ist ein wertvolles Gefühl. Ohne die finanzielle Unterstützung wäre es mir nicht möglich gewesen, das Lehrprojekt, in welches ich über Jahre viel Herzblut gesteckt habe, vor Fachpublikum vorzustellen. Man darf nie unterschätzen, wieviel Einfluss Unterstützung an der richtigen Stelle auf die Motivation hat und so danke ich für eben genau diese Unterstützung durch den FdMSA e.V.

Autorin: Lea Hitpaß

Annual Meeting of the Society of Neuroscience 2016 in San Diego, USA

Im Rahmen meiner medizinischen Doktorarbeit am Forschungszentrum in Jülich in der Arbeitsgruppe „Struktur von Synapsen“ bei Prof. Lübke hatte ich die Möglichkeit, meine Ergebnisse auf dem Neuroscience Meeting vorzustellen.

Das Neuroscience Meeting ist mit 30.000 Besuchern das weltweit größte Treffen in den Neurowissenschaften und findet einmal im Jahr statt. Entsprechend der Größe des Meetings war auch das Themenspektrum breit gestreut, sodass man neben den Hauptfeldern Entwicklung, Synapsen, Neurodegeneration etc. auch kleinere Gebiete innerhalb der Neurowissenschaften entdecken konnte, wie z. B. Music and Neuroscience, Decision Making etc. Für mich als Medizinerin waren natürlich auch die Schnittstellen zwischen Grundlagen- und medizinischer Forschung interessant. Hierbei waren vor allem Themengebiete wie die Entstehung und Therapie von neurologischen bzw. neuropsychiatrischen Erkrankungen wie z. B. Parkinson, Alzheimer oder Autismus im Fokus. Auf dem Meeting gab es ganz unterschiedliche Präsentationsformen. In sogenannten „Poster sessions“ wurden von morgens bis abends insgesamt ca. 15.000 Poster präsentiert. Parallel dazu liefen Symposien

unterschiedlicher Größe, in denen Kurzvorträge verschiedener Redner zu bestimmten Oberthemen zusammengefasst waren. Die Symposien waren aufgrund ihrer Struktur immer sehr abwechslungsreich und es war oft möglich am Ende eines Vortrages mit dem Redner ins Gespräch zu kommen. Ein besonderes Highlight waren die „Presidential Lectures“, die im großen Saal von renommierten Wissenschaftlern gehalten wurden. Dabei wurden nicht nur die großen Meilensteine in den Neurowissenschaften beleuchtet, sondern auch gesellschaftlich relevante Themen angesprochen und welche Rollen die Neurowissenschaften dabei spielen können („Global Health“, „Social Brain in Adolescence“). Diese Vorträge waren auch wegen der beeindruckenden Persönlichkeiten der Redner für mich besonders spannend.

Meine Arbeit habe ich als Poster präsentiert. Es hat Spaß gemacht, seine Arbeit zu erklären und es war eine Herausforderung mit kritischen Anmerkungen umzugehen. Durch die Diskussion mit anderen Professoren, die auch an meinem Thema arbeiten, habe ich neue Ideen und Impulse für meine Arbeit bekommen, was sehr hilfreich war. Aus meiner Sicht als Studentin hat ein Meeting in dieser Größe und Form seine Vor-

und Nachteile. Ich war erst mal ein bisschen verloren in Anbetracht der Vielzahl an Vorträgen und Themen, also musste man sich gut überlegen, was man hören wollte. Dann waren die meisten Poster/Vorträge zwar zu einem bestimmten Oberthema, das einem vertraut war, haben dann aber einen so speziellen kleinen Aspekt davon behandelt, dass es oft schwer war, mitzukommen. Auf der anderen Seite war es dadurch auch interessant, Einblick in andere Bereiche der Neurowissenschaften zu bekommen. Allgemein war die Stimmung auf dem Meeting sehr ungezwungen und offen und man konnte sehr leicht Kontakte knüpfen und sich austauschen. Durch seine lockere Atmosphäre hatte man nie das Gefühl als (Medizin-)Studentin fehl am Platz zu sein, weil wirklich einfach jeder mit jedem geredet hat, unabhängig von Rang und Namen. Besonders schön war auch, dass so viele andere Studenten aus allen möglichen Ländern dort waren.

Autorin: Miriam Prume

Abschließend kann ich sagen, dass das Meeting inhaltlich für meine Arbeit wertvoll war und mir Inspiration und Motivation für die Zukunft gegeben hat.

Uniklinik Comedy 2017

Gemeinsam lachen für den guten Zweck

Nach dem großen Erfolg der Erstaufflage im vergangenen Jahr ging die Uniklinik Comedy 2017 in die zweite Runde! Herzhaft lachen im Krankenhaus macht Spaß und ist gesund – darin sind sich Mediziner und Comedians einig. Und so freute sich die Uniklinik RWTH Aachen, sich noch einmal von einer ganz anderen Seite präsentieren zu können, und verschrieb allen Freunden guten Humors einen fröhlichen Abend bei der Uniklinik Comedy.

Am 9. November 2017 lockten die Comedians Lena Kupke, Vincent Pfäfflin, Jamie Wierzbicki, Osan Yaran und Simon Stäblein (Moderator) viele Besucher ins Haus, die einen unterhaltsamen und sehr lustigen Abend verbrachten. Ganz nebenbei tat jeder Besucher etwas Gutes: Mit dem Ticketkauf unterstützten sie die **Stiftung Universitätsmedizin Aachen**. Und auch in der Pause der Show, wurde fleißig gespendet. Als Dank gab es Getränke und Snacks. All denen, die diesen tollen Abend verpasst haben sei gesagt: Die nächste Uniklinik Comedy kommt bestimmt.

Mit dabei waren:



Simon Stäblein

Simon Stäblein ist Stand-up-Comedian aus Köln und moderiert nun schon zum zweiten Mal die Uniklinik Comedy. Der 29-Jährige hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Menschheit zu erheitern. Womit, ist ihm egal. Ob nervige Avocados, schwule Giraffen oder aggressive Kinder – was er witzig findet, wird erzählt. Nach eigenen Aussagen ist seine Comedy geeignet für alle von fünf bis 99 Jahre, in Ausnahmefällen auch für Vierjährige.

Lena Kupke

Lena Kupke ist freiberuflich als Stand-up-Comedian, Schauspielerin und Moderatorin tätig. Sie war Finalistin im NightWash Talent Award und durfte 2017 ihren ersten TV Auftritt bei NightWash hinlegen. Als Comedian ist sie festes Ensemble-Mitglied des Gute Arbeit Originals-Podcasts „Gute Arbeit Impro“ für ZDF funk, für deren YouTube-Sketches sie auch schon mal als Sprecherin zu hören ist. In Köln moderiert sie ihre eigene Stand-up-Comedy Open Mic Show „Komischer Klub“, bei der sie als Host anderen Comedians eine Bühne bietet. Vor der Stand-up-Comedy war Lena als Schauspielerin, Autorin und Regisseurin tätig.



Vincent Pfäfflin

„Ist die Welt noch ganz dicht, oder liegt's an mir? Bin ich nicht ganz dicht?“ Es sind die großen Fragen des Lebens, denen sich Vincent Pfäfflin stellt. Er hat viel Zeit damit verbracht, so dicht wie möglich zu sein. Immer dichter wollte er werden. Aber je dichter er wurde, desto undichter fühlte er sich. Deswegen ist er jetzt nicht mehr ganz so dicht. Der Komiker mit dem besonderen Gespür für Timing hat die Langsamkeit neu definiert und Lethargie zu seinem Markenzeichen gemacht. Vincent Pfäfflin ist RTL Comedy Grandprix-Gewinner und selbsternanntes Ritalin-Model. Er wäre auch Rapper geworden, aber die Beats sind so unglaublich schnell.



Jamie Wierzbicki

Im echten Leben tritt Jamie Wierzbicki in ein Fettnäpfchen nach dem anderen. Umso besser zeigt der charismatische Comedian bei seinen Auftritten in gekonnt klassischer Stand-up-Manier, dass man sich dabei nicht zu ernst nehmen muss. Mal absurd, mal nachdenklich, nie oberflächlich, aber immer mit einem ordentlichen Schuss Komik und Selbstironie.



Osan Yaran

Osan Yaran ist ein waschechter Berliner mit türkischen Wurzeln. Aufgewachsen und sozialisiert in einem Problembezirk der Hauptstadt, war Osans Leben zuweilen anstrengend und aufregend zugleich. Mit einer Riesenpackung Lebensfreude und übersprühender Energie erzählt der Vater eines Sohnes Geschichten mitten aus seinem Alltag – vom Job, den Schwiegereltern, aus seinem Kiez und auch von den täglichen Herausforderungen seiner Ehe. Probleme gibt es genug – gut, wenn man gemeinsam darüber lachen kann. Und wenn es doch einmal zum Streit kommt, zum Beispiel ob Mohammed oder Jesus „der Bessere“ ist, dann einigt man sich eben auf Batman! So verbindet der Ossi-Türke, wie Osan sich selbst nennt, einfach das Beste aus allen Welten. Und heraus kommt ein OSTMANE.

welcome 2017



Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Wolfram Antonin

Seit Januar 2017 ist **Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Wolfram Antonin** Direktor des Instituts für Biochemie und Molekulare Zellbiologie. Der studierte Biochemiker hat am Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen promoviert und anschließend als Postdoc bei Iain Mattaj am EMBL (European Molecular Biology Laboratory) in Heidelberg gearbeitet. Zuletzt war Prof. Antonin zehn Jahre lang Max-Planck-Forschungsgruppenleiter und Heisenbergstipendiat am Friedrich-Miescher-Labor der

Max-Planck-Gesellschaft in Tübingen. „Mein Schwerpunkt liegt darauf, mit biochemischen und zellbiologischen Methoden zu untersuchen, wie die Zelle nach Teilung einen funktionellen Zellkern aufbaut, das heißt wie das Chromatin sich entpackt, damit es abgelesen werden kann, wie sich um das Chromatin eine Kernhülle als Begrenzung und Schutz aufbaut und wie Kernporenkomplexe sich in der Kernhülle zusammenbauen, sodass Moleküle in und aus dem Zellkern transportiert werden können.“ Der neue Institutsleiter freut sich vor allem auf die Zusammenarbeit mit seinen Studenten, Doktoranden und Mitarbeitern: „Ich sehe es als meine Aufgabe an, sie im kritischen wissenschaftlichen Denken zu schulen und zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Arbeiten zu ermutigen.“ Seine Freizeit verbringt der 44-Jährige am liebsten mit seiner Frau und den drei kleinen Söhnen, meist in der Natur.



Univ.-Prof. Dr. med. Anastasios Mpotsaris

Zum 1. September 2017 hat **Univ.-Prof. Dr. med. Anastasios Mpotsaris** die Professur „Experimentelle Interventionelle Neuroradiologie“ angetreten. Seine klinische Ausbildung begann der gebürtige Westfale in der Neurologie des Alfried Krupp Krankenhauses in Essen. Mit dem Facharzt Radiologie 2011 und dem Schwerpunkt Neuroradiologie 2013 schloss er die klinische Weiterbildung ab. Ab 2014 arbeitete er an der Uniklinik Köln, zuletzt als kommissarischer Leiter der Abteilung für Neuroradiologie. Besondere Motivation zieht

Prof. Mpotsaris aus den Resultaten der eigenen Arbeit: „Einen Patienten zu sehen, der sich bis vor kurzem nicht mehr bewegen und nicht sprechen konnte, wie er wieder alles tun und sprechen kann, ist immer wieder aufs Neue sehr bewegend.“ Der Mediziner freut sich nun auf die Arbeit in seiner neuen Wirkungsstätte: „Die Uniklinik bietet hervorragende Voraussetzungen, sich mit anderen Fachdisziplinen zu vernetzen und die eigene Forschungstätigkeit zu intensivieren. Die Umsetzung von durch die Forschung gewonnenen Erkenntnissen zur Verbesserung der interventionellen Therapieverfahren und zum Nutzen der Patienten liegt mir besonders am Herzen.“ Prof. Mpotsaris hat übrigens ein nicht ganz alltägliches Hobby: Er bastelt gern an und mit alter Elektronik, vornehmlich an Retro-Computern und Konsolen der 80er-Jahre.



Univ.-Prof. Dr. med. Rafael Kramann

Univ.-Prof. Dr. med. Rafael Kramann hat zum 1. Oktober 2017 seinen Dienst als W2-Professor für Nephro-Kardiologie an der Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, rheumatische und immunologische Erkrankungen (Med. Klinik II) angetreten. Zwischen seiner Facharztausbildung für Innere Medizin und Nephrologie in der Med. Klinik II war der 35-Jährige vier Jahre am Brigham and Women's Hospital und der Harvard Medical School in Boston tätig. Dort arbeitete er an der Rolle von Perizyten (Zellen, die direkt an

kleinen Blutgefäßen sitzen) in Organfibrose und Atherosklerose. Nach seiner Rückkehr nach Aachen vor zwei Jahren hat er eine Forschungsgruppe aufgebaut, die sich insbesondere mit der Entwicklung neuer Therapien von Organfibrose beschäftigt. Neben seiner Arbeit in der Grundlagen- und Translationalen Forschung ist Prof. Kramann Oberarzt in der Med. Klinik II. „Ein besonderes Augenmerk meiner Arbeit liegt auf der Behandlung von Patienten mit terminaler Niereninsuffizienz. Mein größtes Ziel ist es, mithilfe meiner Forschungstätigkeiten eines Tages eine zielgerichtete Therapie für Patienten mit chronischer Niereninsuffizienz und/oder Herzinsuffizienz anbieten zu können.“ Prof. Kramann, der ursprünglich aus Euskirchen stammt, wohnt in Lemiers in den Niederlanden. Wenn er nicht gerade seiner größten Leidenschaft, dem Forschen, nachgeht, verweist er gerne mit seiner Frau. Ein zusätzlicher Ausgleich ist Sport, insbesondere Laufen.



Univ.-Prof. Dr. med. Justus P. Beier

Seit dem 1. August 2017 ist **Univ.-Prof. Dr. med. Justus P. Beier** neuer Direktor der Klinik für Plastische Chirurgie, Hand- und Verbrennungschirurgie an der Uniklinik RWTH Aachen.

Der gebürtige Hamburger studierte Humanmedizin in Greifswald und Freiburg. In der Universitätsklinik Freiburg begann er auch seine Tätigkeit in der Plastischen- und Handchirurgischen Klinik, bevor er im Jahr 2005 an die Universitätsklinik Erlangen wechselte und dort seine Facharztprüfung „Plastische Chirurgie“ und die Zusatzbezeichnung „Handchirurgie“ erwarb. Im April dieses Jahres folgte er dem Ruf auf die W3-Universitätsprofessur für Plastische Chirurgie, Hand- und Verbrennungschirurgie der Uniklinik RWTH Aachen. Nun trat der 41-Jährige diese Aufgabe an und freut sich besonders auf das gemeinsame Arbeiten und Operieren mit seinem Team und Kollegen anderer chirurgischer Fächer. „Wir wollen maximal zufriedene, fachlich und menschlich optimal aufgehobene Patienten“, so Prof. Beier. „Außerdem soll sich die Klinik für Plastische Chirurgie zu einem national und international anerkannten Zentrum für mikrochirurgische Rekonstruktion, insbesondere am Rumpf und an den Extremitäten, entwickeln.“ Privat fährt der Vater einer Tochter gerne Rennrad und spielt Klavier.

Eine Klinik – hunderte Facetten PhotoART 2017

Die Uniklinik RWTH Aachen steht inhaltlich und architektonisch für die einmalige Verwirklichung der Idee, Lehre, Forschung und Krankenversorgung unter einem Dach zu vereinen. Seit November 2008 steht das Gebäude als „bedeutendstes Zeugnis der Hightech-Architektur in Deutschland“ unter Denkmalschutz. Der futuristische Bau ist ebenso markant wie provokant, regt zur Auseinandersetzung an und inspiriert seit jeher auch Fotografen und Bildkünstler. Im Rahmen der PhotoART 2017 hat die Uniklinik neun namhafte Fotografen eingeladen, sich mit der baulichen Form und dem Inhalt der Universitätsmedizin in Aachen auseinanderzusetzen.

„Die Fotografen waren in den vergangenen Wochen und Monaten in unserem Haus unterwegs und haben das bauliche Setting, die zahlreichen Perspektiven und verschiedensten Motive mit ihren Kameras eingefangen“, erklärt Prof. Dr. med. Thomas H. Ittel, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Uniklinik. Dabei galt es, auf folgende Fragestellungen einzugehen: Wie wirken Medizin, Hightech und Architektur zusammen? Wie vollziehen sich Empathie und Heilung in diesem außergewöhnlichen Setting? Welches Verhältnis prägt Mensch und Architektur in einem Umfeld aus Hoffnung und Krankheit? Jeder Künstler gab die Antworten auf seine Art – entstanden sind Werke mit einmaligen Blicken und Einblicken auf und in die Aachener Uniklinik.

Schließlich wurden die Bilder hochwertig auf Alu-Dibond oder Acrylglas produziert. Entstanden sind einzigartige Kunstwerke, die im Rahmen einer Vernissage Ende November zum Kauf angeboten wurden. Die Auflagenhöhe der Werke liegt zwischen 1 und 10; ein Teil der Werke ist bereits Vergriffen.

Doch noch immer können Sie einige Bilder der PhotoART 2017 erwerben. Der Erlös kommt zu gleichen Teilen den Künstlern wie auch dem Projekt „Micro-Schlucksonde“ der Stiftung Universitätsmedizin Aachen zugute.

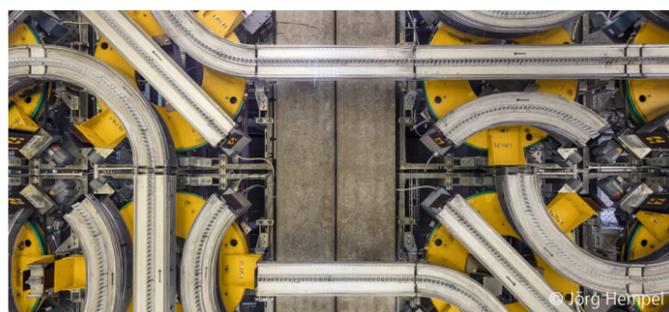
Besuchen Sie unsere Online-Galerie

Im Onlinkatalog finden Sie alle Infos über die Werke der Photoart: Größen, Material, Preise...

www.photart2017.de

Die Fotografen

Oliver Bellendir, Anette Berns, Jörg Hempel, Polina Kluss, Bernd Radtke, André Sarin, Germaine Stirnberg, Johannes Twielemeier und Ansgar M. van Treec.



Gefährliche Einsätze brauchen Regeln

Aachener Retter trainieren Versorgung in taktischen Lagen

Die medizinische Versorgung unter taktischen Bedingungen nimmt bei Rettungsdiensten und Polizei einen immer größeren Stellenwert ein. Ein Grund dafür ist unter anderem die immer größere terroristische Bedrohungslage – sowohl in Deutschland als auch weltweit. Zudem ist wissenschaftlich bewiesen, dass mit wenigen Maßnahmen zum richtigen Zeitpunkt das Leben von Menschen selbst in besonderer Gefahr gerettet werden kann. Ein Großteil der Notfallmediziner der Uniklinik RWTH Aachen sowie Lehr-Rettungsassistenten der Berufsfeuerwehr Aachen haben sich am letzten Juniwochenende in taktischer Notfallopfer-Versorgung, den „Tactical Emergency Casualty Care-Guidelines“ – kurz TECC – ausbilden lassen.

Die Kursinhalte drehten sich um das richtige Verhalten in sogenannten taktischen Lagen, beispielsweise bei der Versorgung von Verletzten nach einem Terrorangriff oder einer Amoklage. „Hierzu haben wir medizinische Maßnahmen geübt und realitätsnah mögliche Szenarien nachgespielt, um das Vorgehen bei gefährlichen Einsätzen zu lernen“, erklärt In-Sik Na aus der Klinik für Anästhesiologie. „Wichtige Inhalte sind daher definitiv der Eigenschutz, Raumordnung in Sicherheitszonen und die Kommunikation mit der Polizei, die solche Lagen stets führt“, ergänzt Priv.-Doz. Dr. med. Gereon Schälte. Beide haben das Training organisiert und sind, neben ihrer Tätigkeit als Anästhesisten an der Uniklinik, Leitende Notärzte bei der Berufsfeuerwehr Aachen. „Dazu zählen das medizinisch-taktische Vorgehen wie auch bestimmte medizinische Rettungstechniken, mit denen wir im Alltag kaum konfrontiert werden. Hier konnten wir sehr von den Erfahrungen des Sanitätsdienstes der Bundeswehr lernen“ Konkret heißt das: Was sind vermeidbare Todesursachen, was ist eine kritische Blutung? Wie versorgt man Verletzungen durch Schüsse und Explosionen? Wo liegen die geschützten Zonen, wo droht Gefahr? Wie bleibt man fokussiert auf den Verletzten, wenn neben einem

schwer bewaffnete Polizisten stehen, die Sicherheit erklären und im Hintergrund gegebenenfalls geschossen wird? „Dies sind Fragen, die bei Rettungskräften in der Aus- und Weiterbildung bis jetzt kaum zum Tragen kamen“, sagt Dr. Schälte. „Dabei zählt dieses Wissen nicht nur bei Terroranschlägen oder in der täglichen Zusammenarbeit mit den Sanitätern der Spezialeinsatzkräfte der Polizei. Das erworbene Wissen beschränkt sich jedoch nicht allein auf solche Sonderlagen. „Täglich können Notärzte und Retter, beispielsweise bei schweren Unfällen oder einer Explosion mit einer großen Anzahl parallel zu versorgender Schwerverletzter konfrontiert werden, deren Überleben entscheidend von den hier erlernten Maßnahmen beeinflusst wird“, resümiert In-Sik Na.

Ob Amoklauf in einer Schule oder Schießerei um ein Taxi: Mimen aus dem Ausbildungszentrum AIXTRA übernahmen die Rollen von Verletzten. Dazwischen mussten die Notfallmediziner und Rettungsassistenten agieren, hatten oft nur Augenblicke Zeit für die medizinische Versorgung. Auf dem Programm standen Praxiseinheiten, wie das Stillen von sehr starken Blutungen, Szenario-Übungen und die Theorie für die Einsätze. Durchgeführt wurde das Training vom Deutschen Berufsverband für den Rettungsdienst. Als Ausbilder fungierten Notärzte und Notfallsanitäter, viele sind auch aktive oder ehemalige Soldaten und Polizisten, auch aus Spezialeinheiten. „Das Programm basiert auf Techniken des Militärs, wurde aber auf die Bedürfnisse ziviler Retter zugeschnitten“, weiß Dr. Schälte und ergänzt: „Mit der umfassenden Ausbildung von gleich 20 Aachener Rettern sind die Uniklinik RWTH Aachen und die Berufsfeuerwehr Aachen ein absoluter Vorreiter in der taktischen Notfallopfer-Versorgung im zivilen Setting.“ Ob Paris, Brüssel, Berlin, London oder Manchester: Terror ist zwar längst nicht alltäglich, doch die Zahl der Angriffe in Westeuropa hat zugenommen. Gut zu wissen, dass auch unsere Rettungskräfte darauf reagieren.

3. Aachener Skills-Olympiade

Nach dem Start vor zwei Jahren ist die Aachener Skills-Olympiade Ende Juni in die dritte Runde gegangen. Zahlreiche Studierende der Studiengänge Medizin und Zahnmedizin aus Aachen haben bei einem Staffellauf durch acht Stationen um den ersten Platz gewetteifert und ihre klinischen Fertigkeiten in verschiedenen operativen-, notfall- und intensivmedizinischen Disziplinen unter Beweis gestellt. Organisiert wurde die Skills-Olympiade vom Aachener interdisziplinären Trainingszentrum für medizinische Ausbildung (AIXTRA) in Kooperation mit der Fachschaft Medizin der Uniklinik RWTH Aachen sowie dem Verein „Freunde der Medizinstudierendenschaft Aachen“ (FdMSA).





Nebenbei bemerkt...

Eine kleine Weihnachtsanekdote: FdMSA macht's möglich

So kam es im Rahmen eines zertifizierten Traumakurses kurz vor Weihnachten in Aachen, dass Hanna und Ingmar als Instrukturen tätig waren. Dort trafen sie auf Theresa, freischaffende Notärztin und Anästhesistin, die auch in Aachen studiert hat und direkt hellhörig wurde, als wir von dem Ehemaligenverein erzählten. Bei einem geistlichen Getränk wurde über alte Studienzeiten sinniert und natürlich wollte Theresa sofort Mitglied werden. Auch freute sie sich besonders auf diesem Wege noch kurz vor Weihnachten ein ausgefallenes Geschenk für Ihren Mann gefunden zu haben. Dieser hat ebenfalls in Aachen studiert und bekam nun zu Weihnachten eine Mitgliedschaft im Verein geschenkt. Wir freuen uns sehr, die beiden Alumnis bei uns begrüßen zu dürfen!

Wer auch eine Mitgliedschaft verschenken möchte schreibt gerne eine E-Mail an: sekretariat@fdmsa.de.

Aufruf: FdMSA-Treffen in deiner Stadt?

Wer kennt das nicht, man hat sich so ein bisschen eingelebt in der neuen Stadt in der man jetzt arbeitet und ist insgesamt ganz zufrieden, aber jedes Mal, wenn man jemanden trifft, der auch in Aachen studiert hat, ist man ganz aus dem Häuschen. Und dann trifft man sich gemütlich bei Getränk und Mahlzeit und sinniert über alte Professoren („Was, Professor Lückhoff lehrt immer noch?!“), Änderungen, die man so mitbekommen hat, und schon fühlt man sich wieder ein bisschen wie zu Hause, sechs Jahre Studium gehen schließlich nicht spurlos vorbei. Oder man hat das Glück, mit einer Gruppe von Leuten aus der Uni in der gleichen Stadt zu arbeiten und trifft sich sowieso alle naselang.

Dann erklärt doch jetzt Eure Treffen zu überregionalen FdMSA-Treffen.

Wir freuen uns auf Eure Anekdoten und Fotos!



Freunde der Medizinstudierendenschaft Aachen e.V.
Der Ehemaligen- und Studentenverein der Mediziner aus Aachen

Der Verein der Freunde der Medizinstudierendenschaft Aachen richtet sich an alle, die in Aachen ihr Medizinstudium absolviert haben oder dort studieren.

Den Absolventen wird die Möglichkeit geboten, untereinander Kontakt zu halten sowie die stattfindenden Entwicklungswir ihrer Universität mitzuerleben und daran teilzuhaben.

Unser Verein möchte die Fäden zusammenhalten und sowohl den persönlichen Austausch der Studierenden und Absolventen untereinander fördern als auch eine Möglichkeit darstellen, einen Beitrag zur Lehre zu leisten, indem z. B. Referenten für Vorträge gewonnen oder Seminare zu speziellen Themen angeboten werden.

Mehr Infos unter: www.fdmsa.de



Warum nicht Blut?

Mit deiner Blutspende rettest du bis zu drei Menschenleben. Bist du bereit?

www.wir-teilen-blut.de

UNIKLINIK
RWTHAACHEN



Medizin im Dialog

Unsere Veranstaltungsreihe „Medizin im Dialog“ informiert rund zehnmal im Jahr über verschiedene medizinische Themen.

Stellen Sie Ihre Fragen – Experten der Uniklinik RWTH Aachen antworten

Die Veranstaltung findet jeweils um 18:00 Uhr statt und wird von Dieter Haack, Hörfunk- und Fernsehjournalist moderiert.

Infos unter: www.medizin-im-dialog.ukaachen.de

Veranstaltungsort:
forum M der
Mayerschen Buchhandlung
www.forum-m-aachen.de



Stiftung
Universitätsmedizin
Aachen

Weil die Herzen der Aller kleinsten nicht immer fehlerfrei funktionieren...



... benötigen wir Ihre Hilfe!

Jedes 100. Kind kommt mit einem **Herzfehler** auf die Welt. Das sind in Deutschland mehr als **6.000 Kinder pro Jahr**. In vielen Fällen kann den kleinen Patienten nur eine Operation dabei helfen, dauerhaft ein normales Leben zu führen.

Rund 90 Prozent der angeborenen Herzfehler werden bereits im Neugeborenenalter korrigiert. Eine sogenannte **Micro-Schließkammer** ermöglicht eine sehr genaue und detaillierte Untersuchung der für wahnwichtigen Herzen. Die Aachener Kinderherzspezialisten können Eingriffe dadurch noch kontrollierter durchführen und den kleinen Patienten Belastungen ersparen. **Helfen Sie uns**, Herzoperationen bei Früh- und Neugeborenen noch sicherer zu machen, und **unterstützen Sie** die Anschaffung einer Micro-Schließkammer.

Spendenkonto

Stiftung Universitätsmedizin Aachen
Sparkasse Aachen
BLAN DEIB 3905 0000 1072 4490 42
BIC: AACSD33XXX



www.stiftung-universitaetsmedizin-aachen.de

Impressum

Herausgeber: FdMSA e.V. Verantwortlicher: PD Dr. med. Özgür Onur (1. Vorsitzender) Satz und Layout: Birgit Daph Fotos: Uniklinik RWTH Aachen, Fotolia, Freepik Anschrift der Redaktion: FdMSA e.V., Gringelsbach 61, 52080 Aachen E-Mail: info@fdmsa.de Internet: www.fdmsa.de und unter www.facebook.com/FdMSAeV